

Der Skalpjäger heulte vor Wut. Er schlug alles, was ihm in den Weg kam, zu Boden. Auch Tompson und Lopez kämpften mit wahrer Todesverachtung und der Unerblichkeit von Männern, die ihres Unterganges gewiß sind.

Der verzweifelte Kampf von drei einzelnen Leuten gegen Hundert gleich tapfere Männer konnte natürlich nicht lange dauern.

Die Räuber wurden schließlich — trotz ihrer Gegenwehr — mittelst Lasso's zu Boden geworfen. Gleich darauf fielen zehn bis zwanzig über jeden einzelnen her, um ihn zu fesseln.

„Ihr Elenden — tötet mich doch, tötet mich doch!“ schrie die rote Ceder ein über das andere Mal.

Da trat Don Stefano vor ihn, erhob drohend seine Rechte und sagte: „Wir sind keine Mörder, John Wilkins! Ihr sollt nach dem Lynch-Rechte ehrlich abgeurteilt werden!“

Der Skalpjäger war freideweiß im Antlitz geworden, als er seinen furchtbaren Gegner, der ihn so viele Jahre unablässig verfolgt hatte, als Sieger vor sich sah. Er machte eine verzweifelte Anstrengung, seine Bande zu durchbrechen und sich auf ihn zu stürzen. Doch seine Bemühungen waren vergeblich. Schäumend vor Wut warf er sich wieder zu Boden, die Erde mit den Zähnen aufwühlend.

Fünfundzwanzigster Abschnitt.

Am Tage des Gerichts.

Am dem auf die Gefangennahme des Skalpjägers folgenden Tage bot das Lager des Einhorn's einen seltsamen Anblick dar.

Krieger von allen mit dem Komantchenvolk befreundeten Stämmen waren in demselben anwesend. Auch viele weiße Jäger und Trapper, sowie Halbblut-Indianer befanden sich unter den Fremden.

Sie alle waren aus der Prärie herbeigeeilt, um bei der Bestrafung und Hinrichtung der nach dem Lynch-Gesetz abzurteilenden Gefangenen zugegen zu sein.